

Alle drei Schrifttexte durchzieht heute ein unangenehmer Gedanke. Er gehört zu unserem Glauben, aber wir versuchen ihn ständig zu verscheuchen. Wir alle betonen gerne und mit Recht den liebenden Gott, Jesu Freundschaft zu uns, das Erfreuliche an der „guten Nachricht“, den Geschenk-Charakter der Gnade, Gottes unverdientes Erbarmen und alles, was im Christentum positiv, tröstlich und aufbauend ist. Aber die Botschaft Jesu hat auch eine andere Seite, die uns dunkel erscheint, die aber dem Ganzen großen Ernst gibt. Unsere Texte deuten sie unterschiedlich an: Jeremia redet von der Berufung als „Verführung“ und vom „Feuer“, das nach dem Ja auf den Ruf Gottes in einem brennt; Paulus ermahnt die Christen im Römerbrief, ein „lebendiges Opfer“ zu sein; und Jesus lässt sich nicht davon abbringen, dass sein Weg ein Leidensweg ist, der zum Tod führt und macht daraus etwas wie ein Prinzip: nur „wer sein Leben verliert, wird es gewinnen“. Das alles hört sich nicht gerade als „gute Nachricht“ an... Es ist kein Wunder, dass die Jünger Jesus nicht zuströmen und bis heute viele von der Kirche abspringen...

Aber bevor wir uns in die Frage vertiefen, ob das Christentum einfach oder schwer, anstrengend oder leicht ist, müssen wir wahrnehmen, dass das menschliche Leben im Normalfall äußerst kompliziert und notvoll, sehr eingeschränkt und mühsam ist; und dabei muss uns klar sein, dass die meisten Probleme wir uns selber verursachen. Die jetzige sog. „Corona-Zeit“ gibt uns – bisher immer noch eine ziemlich sanfte – Ahnung davon, wie zerbrechlich Wohlstand und Rechtsstaatlichkeit, Gesundheit und Sicherheit – letztlich die ganze „Zivilisation“ ist. Für die Generationen vor uns und für die große Mehrheit der Menschen neben uns ist Not und Elend einfach der Standard. Uns darf eher verwundern, dass wir zumindest in diesem Teil Europas so unverschämt lange in Frieden und Wohlergehen leben konnten.

Überraschend ist nicht, dass Jesus sich und seinen Nachfolgern einen Kreuzweg verheißt, sondern, dass er ihn freiwillig auf sich nimmt und diesen Weg als gangbar auch für uns verspricht.

Noch einmal: das Kreuz Jesu ist nicht einfach Folge der rauen Realität der Welt und der Natur, sondern des Bösen, das auch in die feinsten und besten Strukturen und Institutionen der Menschheit eindringt und auf höchstem Niveau Übles anrichtet. Jesu Konzept, wenn man das so sagen kann, hat zwei Seiten. (Im Übrigen ist dies, kein neuer Einfall Jesu, sondern die Frucht des Weges Israels, deshalb kann Jeremia neben Jesus stehen, ebenso wie z.B. Mose und Elija.)

1. Die eine Seite ist, dass in der Welt im Kleinen ein Ort entstehen muss, wo dem Bösen Grenzen gesetzt werden. Noch bevor man ein globales Konzept entwickeln und verwirklichen würde, um

das Böse radikal auszurotten, und bevor man eine reale Aussicht hätte, dass eines Tages überall für immer das selbstverschuldete Übel ausgetilgt werden könnte, bereits jetzt und hier soll ein egal wie kleiner und zerbrechlicher Ort entstehen, wo das Böse keine Herrschaft erlangt. Im Großen und Ganzen war das Israels Auftrag und Bestreben, eine Alternative in der Welt zu sein. Genau das ist auch die Absicht Jesu mit der Sammlung und Erziehung der Jünger innerhalb Israels: einen freiwilligen Ort zu schaffen, wo die Gesetze von Neid, Argwohn, Verachtung, Hohn, Rache, Gleichgültigkeit, Gier usw. die Gemeinschaft nicht beherrschen. Aber wie kann das gelingen?

2. Das ist die andere Seite von Jesu Plan: Er kann und will weder List noch Gegengewalt einsetzen, um Leid zu verhindern, sondern nur die eigene Klarheit und das eigene Leben.

Bei Papst Benedikt, in seinem zweiten Jesusbuch fand ich einen Satz, der das Dilemma des Kreuzes Jesu m.E. sehr treffend auf den Punkt bringt, er schreibt: „Wahrheit und Liebe haben letztlich im Kampf gegen die Lüge und die Gewalt keine andere Waffe als das Zeugnis des Leidens.“ (S. 65)

Überall, wo Menschen leben, egal wie hoch zivilisiert eine Kultur ist, kann leicht ein Milieu der Lüge und der Gewalt entstehen. Unsere Zeitungen und Nachrichtensendungen sind voll davon. Es ist erschreckend, dass auch höchstqualifizierte Personen in Politik und Wissenschaft ebenso wie Scharlatane mit ruhiger und ernster Stimme ganze oder halbe Lügen verbreiten können; und wie selbstverständlich allmählich oder plötzlich Gewalt und Gegengewalt entstehen. Gottes Konzept, das unserer geschaffenen Natur am meisten entspricht, nämlich das Milieu der Wahrheit und Liebe kennt in solchen Fällen nur ein einziges Gegenmittel, nur eine Waffe – was letztlich das einzig Vernünftige ist: nämlich das „Zeugnis des Leidens“ – wie Papst Benedikt auch aus eigener Erfahrung schreibt. Er sagt nicht, dass man bessere Argumente finden oder das Gute besser vorleben müsse – obwohl auch das stimmen würde.

Wir haben aus der jüngeren Vergangenheit mindestens drei große Beispiele, wo alle anderen Waffen wenig genutzt haben: die Ideologien der NS-Diktatur, des Kommunismus und der islamistisch motivierte Gedanke der Zerstörung des Westens samt Christenverfolgung. Es blieb und bleibt nur das Zeugnis des Leidens. In solchen Situationen steckt nämlich in ihm die größte Wahrheit und die größte Liebe.

Aber man muss nicht bis zu diesen Extremen gehen: auch im Kleinen, in Kirche, Familie und Pfarrgemeinde gibt es Situationen, wo das Ertragen, zwar nicht das einzig Mögliche aber das einzig Wahre ist.

Jesu Weg hat allerdings noch eine dritte Dimension, die weder Petrus noch die anderen kennen konnten, bevor Jesu Kreuz und auch ihre eigene Zustimmung vollzogen war: Dass das „Zeugnis des Leidens“ als letzte oder einzige Waffe nicht eine Hochleistung der Askese oder der Endpunkt eines Lebens voller Entsagung und Verzicht ist, sondern die Frucht der Entzückung über Gottes Werke. Diese Kraft, die man sich in Theorie weder ausdenken noch vorstellen kann, ist die Kraft des Hl. Geistes in und unter uns, von der die Schriften des NT und der Heiligenlegenden oft berichten.

Dahinter steht die zweite Hälfte von Jesu „Prinzip“: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“. Zum Kreuz Jesu gehört seine Auferstehung. Und nach der Auferstehung Jesu gehört zum Verlust des Lebens, zum Leiden für die Wahrheit und die Liebe auch der Gewinn des eigentlichen Lebens an Ort und Stelle, nicht erst nach unserem Tod am Ende des Lebens.